

Wer verhöhnt hier wen?

Ein ehemaliger und ein aktueller Stadtrat kritisieren die Pläne der Friedensinitiative zum Mahnmal am Luisenplatz in Staßfurt

Von Enrico Joo

Staßfurt • Die Friedensinitiative „**Staßfurter Weg**“ hat Pläne für die Umgestaltung des Mahnmals am Luisenplatz in Staßfurt vorgelegt. So regt die Bürgerbewegung unter anderem an, eine Fläche komplett umzugestalten. So soll die Inschrift „Den Opfern der Diktatur 1933-1945, 1949-1989“ entfernt und stattdessen eine Friedenstaube angebracht werden. Der „Staßfurter Weg“ will sich damit auch gegen die Gleichsetzung der beiden Diktaturen stellen.

Daran gibt es Kritik. Der ehemalige Stadtrat Corinthus Schobes meint dazu: „Damit werden die Opfer der SED-Diktatur verhöhnt. Es gab auch SED-Opfer, die unter der Diktatur gelitten haben. Auch ich war Opfer der SED-Diktatur.“ Er meint, dass eine Diktatur so

schlecht wie die andere sei. Der Holocaust sollte gesondert betrachtet werden.

Weiter meint Schobes, dass nach dem Zusammenbruch der DDR „Leute einfach weitermachen und ihren Weg in der BRD finden konnten“. Auch ehemalige SED-Funktionäre und andere Unterstützer des Staates. Karl-Heinz Klix vom „Staßfurter Weg“ sei selbst SED-Mitglied gewesen. „Das wurde überhaupt nicht groß aufgearbeitet. Es gab nach dem Zweiten Weltkrieg eine Entnazifizierung, aber nach dem Ende der DDR keine Entsozialisierung“, so Schobes.

Schobes regt an, die Inschrift „Den Opfern der Dikta-



Corinthus Schobes

tur 1933-1945, 1949-1989“ am Mahnmal am Luisenplatz zu belassen und die freie Fläche zu nutzen, um die gewünschte Friedenstaube anzubringen. „Ansinnen sollte es sein zu sagen, wir wollen keine Diktatur mehr“, so Schobes. Der „Staßfurter Weg“ habe sich zudem aus alten SED-Kadern gegründet. Das meint auch der aktuelle Stadtrat Jürgen Pecher (parteilos): „Der Staßfurter Weg besteht aus SED-Kadern“, sagt er.

„Staßfurter Weg“ wehrt sich gegen die Kritik

Karl-Heinz Klix vom „Staßfurter Weg“ entgegnet: „Das stimmt nicht. Die Friedensinitiative ist eine Ost-West-Brücke. Es gibt auch viele aus den alten Bundesländern.“ Dazu meint auch Sigrid Kullack vom „Staßfurter Weg“: „Ich war nie

in einer Partei. Uns vereint nur der Friedensgedanke.“

Und ja, es stimme, dass Karl-Heinz Klix in der SED war. „Ich war zuletzt Ortssekretär in Staßfurt. Dazu stehe ich auch“, sagt Klix.

Weitere Kritik an den Plänen vom „Staßfurter Weg“ gibt es auch von Jürgen Pecher. „Klix soll die Finger davon lassen“, sagt er. „Man kann die zwei Diktaturen nicht auf eine Ebene setzen, aber es hätte 1989 schnell kippen können. Es gab bereits Listen, um Menschen in Internierungslager zu bringen. Die Stasi war keine Spielerei. Das schönzufärben ist nicht richtig“, so Pecher. „Wenn die Revolution nicht



Karl-Heinz Klix

friedlich gelaufen wäre, hätten sie mich als Erstes mit dem Polizeiknüppel bearbeitet. Ich war gegen das System. Ich wollte den Umsturz.“ Aber ja, die NS-Diktatur sei nicht mit der kommunistischen Diktatur zu vergleichen. „Wenn Erich Honecker Adolf Hitler gewesen wäre, hätte ich ihn erschossen“, sagt Jürgen Pecher.

Stadtrat Pecher: Inschrift demokratisch beschlossen

Zudem merkt Pecher an, dass die Inschrift „Den Opfern der Diktatur 1933-1945, 1949-1989“ 1990 in einem demokratischen Prozess entstanden ist. „Das war ein Mehrheitsbe-



Jürgen Pecher

schluss. Das war der Wunsch der ersten frei gewählten Stadträte in Staßfurt“, sagt Pecher.

Pecher regt an, die Staßfurter mit ins Boot zu holen. „Ich empfehle eine Umfrage zu starten, was die Staßfurter wirklich wollen“, sagt der parteilose Stadtrat. Karl-Heinz Klix zeigt sich offen für Gespräche. „Es ist gut, wenn eine Diskussion zustande kommt“, sagt er. Er wirft auch gleich einen Kompromiss in den Raum. Er regt an, bei der Inschrift „Den Opfern der Diktatur 1933-1945, 1949-1989“ die Jahreszahlen wegzulassen, statt die Inschrift komplett zu entfernen. Die Friedenstaube könne dann auf der leeren Fläche angebracht werden. Der Kulturausschuss der Stadt Staßfurt soll sich in einer der nächsten Sitzungen mit der Thematik befassen.